

Bundesverband der
**Österreichischen
Hausfrauen-Union**

www.hausfrauenunion.at

mit der Landeszeitungstelle
Niederösterreich
und den Anlaufstellen
Wien, Innsbruck und Salzburg

Hera News

HERA

Landeszeitungverein Stmk der

**Österreichischen
Hausfrauen-Union**

Schmiedgasse 21, 8010 Graz
Tel/Fax: ++43/ 316 / 82 90 34

Redaktionsadresse: 8010 Graz, Heinrichstraße 57, Tel: 0316/ 21 55 98, E-Mail: office@hausfrauenunion.at

AUSGABE NR. 59

JUNI 2011



Wir wünschen einen geruhsamen, schönen Sommer!

Hausfrauen – **E**rwerben –

HERA-Kontoverbindung:
HYPO-Landesbank Stmk BLZ 56000
Konto: 20141271033

Vereinsinternes
Seiten 2 und 3

Positionspapier Seite 4
Pressesplitter, Kultur
und Thema
ab Seite 5

Erlesenes Seite 12

Recht und – **A**nerkennung

P.b.b. Verlagspostamt 8010 Graz
Zulassungsnummer: GZ 02Z031110 M
ZVR-Zahl: 403479201

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder der ÖHU!

Einige Tage nach der Präsentation der vierten Ausgabe des "Jugendmonitor", einer Studie, in der sich cirka 800 Jugendliche zwischen 14 und 24 Jahren sehr positiv zum Thema Familie äußerten (Genauerer zur Studie auf Seite 11), fragte "Die Presse am Sonntag", ob "Hausfrau" der neue "Traumberuf" wird oder doch "nur ein Ausweg" sein soll aus Doppel- und Dreifachbelastung, die Frauen heute vielfach auf sich nehmen (müssen).

Ich würde sagen: beides gilt. Hinter jedem Wunsch nach einem "Traumberuf" steckt eine Sehnsucht: Schauspielerinnen und andere (Selbst-)DarstellerInnen wollen von vielen verehrt, wenn nicht gar geliebt werden, Stewardessen wollen die Welt kennen lernen, Urwald-Forscherinnen oder Ärztinnen dieselbe verbessern.

Wenn jetzt jemand seinen Traumberuf weniger im nach außen Gekehrten, sondern mehr im Innenleben wühlt, wird er oder sie belächelt. Zu Unrecht, wie ich meine, denn was gibt es Besseres als von nicht so vielen, dafür aber von ganz wichtigen Menschen geliebt zu werden, mit diesen zusammen die Welt zu erforschen und diese Welt für geliebte Menschen, nämlich die eigenen Kinder, ein Stück weit zu verbessern?

Die Arbeit im Haushalt sollte dabei nicht im Vordergrund stehen, es geht mehr darum, Kindern Geborgenheit zu geben als aufwändig zu bügelnde Rüschenhemdchen.

Das kann man aber nur, wenn man mit den Kindern auch genügend Zeit verbringt. Keine noch so emanzipierte Powerfrau verfügt über Tage, die mehr als 24 Stunden lang sind - und hier kommen wir zur Teilzeitarbeit. Was ist schlecht daran – außer ihrem Image und ihrer Bezahlung? Ist es schlecht, wenn Frauen und neuerdings auch Männer begreifen, was im Leben wirklich zählt und deshalb nicht den ganzen Tag von ihren Kindern getrennt sein wollen? Zeigt diese Entscheidung nicht viel mehr Verantwortungsgefühl, Problembewusstsein und Lösungskompetenz? Und erwerben diese Mitarbeiter nicht während dieser Zeit zu

Hause und der Teilzeit-Jahre wichtige Fähigkeiten, die später dem ganzen Unternehmen zugute kommen können?

Langsam aber doch beginnen auch manche Wirtschaftskapitäne zu erkennen, dass Angestellte, die nur die Firma im Kopf haben, oft eingleisig werden, ihnen neuer Schwung und Elan fehlen. Leistungsfähiger sind zufriedene Menschen, die sich ihr abwechslungsreiches Leben selbst einteilen dürfen und dabei dennoch nicht verhungern müssen.

Den "neuen Trend" – so es tatsächlich einer ist und nicht bloß eine Momentaufnahme - schätze ich als ziemlich vernünftig ein. Er zeigt auch, dass Kinder nicht auf jeden ideologischen Leim gehen, wird er auch noch so eifrig ausgebracht.

Jugendforscher Bernhard Heinzlmaier stellt vehement in Abrede, dass Jugendliche, die sich für die Familie entscheiden, "angepasst, verwöhnt oder bequem" wären: Er sagt dazu: "Die Jugendlichen sind ... strategisch sehr clever. Sie wissen, was sie wollen, und wie sie es kriegen."

Ich hoffe, er behält Recht, und all die Jugendlichen, die sich in der Studie zur Familie bekannt haben, können ihre Pläne später auch tatsächlich umsetzen!

Mag. Erika Gossler, Präsidentin der ÖHU



"Familienfest Grazia 2011" auf dem Grazer Tummelplatz: unsere Ideen und Konzepte stießen auf großes Interesse. Anklang bei Groß und Klein fanden auch unsere frischen Brötchen mit Kürbiskern- und Süßkartoffelaufstrich, sowie unser Informationsmaterial für Familien. Ein gelungener Vormittag!

Das neue Vorstandsteam von Hera
Diesmal:



Evelin Pirker
Kassierin

Gebürtige Kärntnerin, seit mehr als zehn Jahren in Graz, verheiratet, fünf Kinder zwischen 18 und 27 Jahren; ausgebildete Religionspädagogin, Hauptberuf Hausfrau.

Seit einigen Jahren auch Volkskunde/Kulturanthropologie-Studentin und in der Immobilienbranche tätig.

Typische Verhaltensweisen: Zuhören, Mittun, Kritisches Hinterfragen, Durchhaltevermögen, positive Grundeinstellung.

Hobbys: Lesen, Tanzen, Theaterbesuche, Fotografieren, Backen, Gartenarbeit.

Ein Motto (neben anderen): „Wer weiß, für was es gut ist!“

HeRA-Vollmitgliedschaft 2011: € 24 .
Nur Zeitungs-Abo HeRA-News: € 12.
Bestellung: office@hausfrauenunion.at,
g.fey@tele2.at oder lt. Impressum.

Bitte unterstützen Sie unsere Ziele durch die Zahlung. Auch für Spenden danken wir ganz herzlich!

ÖHU, Konto-Nr.: 31047; BLZ: 38210 oder HeRA., Konto-Nr.: 20141271033; BLZ: 56000



Renate Rath
Kassier-Stellvertreterin

Geboren 1947 in Birkfeld, verheiratet; zwei Söhne im Alter von 34 und 32 Jahren. Arbeitete bis zur Geburt meines älteren Sohnes im LKH Graz als Med. techn. Assistentin.

Durch eine falsche Erstoperation nach einem Hüftleiden hatte ich bis jetzt 6 Hüftoperationen. Trotzdem konnte ich für meine Familie da sein, was mir sehr wichtig war und ist.

Durch die leider viel zu früh verstorbene Frau Dr. Janel (Obfrau von HeRA), mit der ich befreundet war, kam ich zu HeRA und fühle mich in diesem Verein mit meinen Gedanken und meinem Tun aufgehoben und verstanden.

So wie sie, betreute ich auch einen Elternteil jahrelang zu Hause und konnte meiner Mutter bis zum Ableben die familiäre Geborgenheit geben.

Hobbys: Gymnastik, Lesen, Geschichte, Gartenarbeit, Radfahren, Wandern und Reisen mit meinem Mann.

Motto: Behandle deinen Nächsten so, wie du es auch für dich möchtest!

Im Herbst möchte das Hera-Team alle Mitglieder und Gleichgesinnten in die Schmiedgasse 21 zu einem kleinen Fest einladen. Mehr dazu in der nächsten Ausgabe.

„Hausfrauen“ – das sind wir alle!

Liebe Familienfrauen und Mütter, liebe Familienmänner und Väter,

Am 3. Mai 2011 veröffentlichte in Brüssel die Delegation „Movement Mondial des Mères - MMM Europe“ die Ergebnisse einer europaweiten Befragung von 11.000 Müttern in 16 Staaten, in welchen sie ihre Wünsche und Nöte bekannt geben konnten. Das Ergebnis kann nicht genug Würdigung erfahren:

3 Dinge sind es, die sich Mütter in Europa wünschen:

Zeit: Frauen und Mütter wollen mehr Zeit für ihre Familien und ihre Kinder, ohne deshalb berufliche und andere Interessen wesentlich einschränken zu müssen. Gefordert wird aber nicht mehr außerhäusliche Betreuung, sondern eine Besserstellung durch effektive Teilzeitarbeit, familienfreundliche Betriebe und eine Verlängerung (!) der finanziell ausreichend abgoltene Zeit nach der Geburt eines Kindes. Diese soll auch zwischen Vater und Mutter geteilt werden können. Das provokative Ausspielen „arbeitender“ Mütter gegen „Hausfrauen“ ist kontraproduktiv und obsolet. Hausfrauen bzw. Familienfrauen sind wir alle, zumal immer noch 70 Prozent der Männer im Haushalt nicht regelmäßig helfen!

Wahlfreiheit: Gefordert wird mehr gesellschaftliche Anerkennung jener Mütter, die ihre Kinder längere Zeit selbst erziehen und versorgen wollen! Dennoch muss die spätere Rückkehr ins Arbeitsleben gewährleistet sein, ebenso wie pensionsrechtliche Absicherung für Frauen, die sich ganz der Familie widmen. Echte Wahlfreiheit statt Fremdbestimmung ist das Thema!

Anerkennung: ausdrücklich betont wird die Wichtigkeit ausreichender innerfamiliärer Betreuung eines Kindes in den ersten 3 bis 4 Lebensjahren zur Entwicklung seiner sozialen und emotionalen Bindungsfähigkeit! Hierin sind sich Mütter (und wohl auch Väter) von London bis Budapest, von Stockholm bis Madrid laut Umfrage vollkommen einig:

Familienarbeit hat etwas wert zu sein!

Warum wird dem politisch und gesellschaftlich so wenig Beachtung geschenkt?

Die österreichische Hausfrauenunion (ÖHU), in der Stmk: „HeRA“ (ursprünglich für: „Hausfrauen erwerben Recht und Anerkennung“) steht seit jeher überparteilich und überkonfessionell für diese Forderungen! Helfen auch Sie mit, dem „Frau/ Mutter- und Mann/Vater- Sein heute“ in Zukunft ein würdiges und zeitgemäßes Gesicht zu geben!

Ein Ehrentag!

Die Vorstandsteams der ÖHU und des Landes-zweigvereins HeRA gratulieren an dieser Stelle der Ehrenpräsidentin der ÖHU, Frau Dr. Herta Herglotz (Mitte), ganz herzlich zu ihrem 95. Geburtstag und wünschen noch viele gesunde, erfolgreiche Jahre!



Presse-Splitter

von
Gabriele
Feyerer



Depressive Babys?

Eine „Depressive Phase“ wird laut US-Kinderpsychiatrie-Leitfaden „DC: 0-3“ neuerdings Babys und Kleinkindern attestiert, wenn sie müde, gleichgültig oder appetitlos sind. Da sie das noch nicht mitteilen können, wurden zum Beweis „komplexe Versuchsanordnungen“ erstellt. Ergebnis: genetische Dispositionen für psychiatrische Erkrankungen könnten schon im ersten Lebensjahr wirksam werden. Demgemäß auch „therapiert“. Nicht etwa leiden Kinder vielleicht unter Mutterentbehrung, dem Fehlen von Zärtlichkeit und Nähe oder in Krippen schlicht unter dem, was man früher **Hospitalismus** nannte – nein: sie sind dann „aus unbekanntem Gründen“ depressiv, phobisch oder angstgestört und die Entwicklung passender Medikamente wird gleich angedacht. Hier meldet sich der gesunde Menschenverstand nur noch mit einem Kommentar: Eltern, wehrt euch gegen pseudowissenschaftlichen Schwachsinn und das Übergreifen einer aggressiven, fremdgesteuerten Medizin und Psychiatrie auf alle Bereiche unseres Lebens!

(Profil 12, 21.3.2011)

Was ist Armut?

In **Profil 12/2011** wurden wir darüber aufgeklärt: **4 Jahre** lebt man in Österreich kürzer, wenn das Einkommen weniger als **1500 Euro** beträgt. Mangelndes Gesundheitsbewusstsein, Übergewicht und schlechte Ernährung tragen dazu bei. **45 Jahre** sind ÖsterreicherInnen mit geringem Einkommen

alt, wenn bei ihnen gesundheitliche Beeinträchtigungen einsetzen, die bei Besserverdienenden erst ab dem **75. Lebensjahr** auftreten. **53.000** Kinder leben in Österreich in Wohnungen unterster Kategorie mit Schimmelbefall oder zu wenig Licht. **150.000** Menschen suchen in Österreich keinen Arzt oder Zahnarzt auf, weil sie private Honorare (oder Selbstbehalte) nicht zahlen können. **400.000** Menschen leben in Österreich in Armut, weitere **600.000** sind von Armut bedroht. – Wo hier insbesondere (partnerlose) Mütter und (geschiedene) Familienfrauen einzuordnen sind, kann sich jeder selbst überlegen.

Anmerkung: „Arm“ ist nicht nur, wer am Bahnhof in Pappschachteln schläft, sondern wer am Alltagsleben nicht mehr voll teilnehmen oder sich keine gesunden Lebensmittel leisten kann, weil ein Einkommen unter der Armutsgrenze (derzeit **912 Euro** monatlich!) das nicht zulässt.

Schimpfwort Hausfrau? – Leserbrief an eine deutsche Zeitung:

"Ein unglaubliches Erlebnis hatte ich gerade an einer Supermarkt-Kasse: Ich packe meine Sachen zügig ein, die Schlange ist lang - und die Dame hinter mir trippelt schon ungeduldig von einem Fuß auf den anderen. Sie hat es offenbar eilig. Als es mir nicht gleich gelingt, meine EC-Karte wieder zurück in den Geldbeutel zu stecken, höre ich ein entnervtes Stöhnen, dann die Bemerkung "Man kann sich aber auch Zeit lassen". Worauf ich mit dem Hinweis antworte, dass ein wenig Geduld das Leben leichter mache (...). Im Gehen ruft mir die adrette Mitvierzigerin nach: "**Sie sind bestimmt Hausfrau oder?**", Mir verschlägt es erst einmal die Sprache, dann stammle ich etwas wie "unverschämt" und schiebe meinen Einkaufswagen völlig geplättet zum Auto. **Kann das wahr sein? "Hausfrau" - ein Schimpfwort? Ist die Steigerung dieser Diffamierung dann etwa "Hausfrau und Mutter?"...** (Ausschnitt – Onlinebeitrag, Saarbrücker Zeitung, 20.1.2010)

Kultur-Blick

von Gabriele Feyerer

Zeit, Zeit, Zeit – Vom schnellen Leben und der Kunst des Verweilens

Gerade drei Sekunden gibt man der Gegenwart Zeit zu existieren, dann gilt sie als vergangen. Wie aber macht man Zeit sichtbar? Ein Museum bewahrt Vergangenes und konserviert wertvolle Erinnerungen. Kann man zwar Zeit nicht sammeln, so hat sich das **Grazer Volkskundemuseum** die Aufgabe gestellt, dem Phänomen ein Gesicht zu geben. Etwas Zeit zum Verweilen braucht man daher, um diese **Sonderausstellung** zu genießen. Sie führt durch unterschiedliche Zeitaspekte, eine „Zeitapotheke“ liefert Tipps zur Entschleunigung und wir werden eingeladen Zeit zu verschenken. Man fühlt sich erinnert an Peter Hoegs „**Der Plan von der Abschaffung des Dunkels**“, dessen Thema ebenfalls Zeit ist. Wie drei Kinder sie erleben und an ihrer Unbegreiflichkeit fast zerbrechen.

Das Thema Zeit wird seit Mai auch im neuen Museum im Palais und vom Kunsthaus weitergeführt. Dazu nächstes Mal mehr.

In seiner Dauerausstellung bietet das Volkskundemuseum seit 1913 faszinierende Einblicke in die „Dinge des Alltags“, welche das gesellschaftliche Leben durch Jahrhunderte bestimmten. Eine originale Rauchstube ist ebenso zu bewundern wie der berühmte **Trachtensaal**, dessen lebensgroße „Bewohner“ derart realistisch sind, dass einem in ihrer Gegenwart alleine mulmig wird. Nicht nur der bäuerliche Alltag und die Arbeitsrealität von einst wird in diesem großartigen Museum dokumentiert, es wendet sich ebenso den Aspekten eines Alltagslebens zu, das heute durch Einflüsse aus allen Kulturen und Erdteilen geprägt wird. Vergangenheit und Moderne fließen hier ständig zusammen. Auch der schöne **Museumsgarten** lädt zum Verweilen und Zeit „verschwenden“ ein: im Gartenbett mit Blick auf den freien Himmel oder auf der Dornröschenbank – immer ein Geheimtipp!

Volkskundemuseum Graz, Paulustorgasse 11-13a, 8010 Graz, geöffnet Di-So 9-16 Uhr, Führungen jeden letzten Freitag im Monat oder nach Vereinbarung, **Veranstaltungen für Kinder**, „**Erzählcafé**“ zu **diversen Themen**, **Fachbibliothek**; alle Infos unter Tel.: 0316-8017-9881 oder volkskunde@museum-joanneum.at, www.museum-joanneum.at

Die Sonderausstellung ist zu sehen bis 26.10. 2011.

Ab 2012 soll dank rigoroser Sparmaßnahmen das Volkskundemuseum nur noch an Wochenenden geöffnet sein und Sonderausstellungen werden gänzlich gestrichen. Das ist eindeutig Sparen am falschen Platz! Ein Ort geruhsamen Verweilens weniger, der vielen sehr am Herzen liegt ... Proteste sind erwünscht!



Sonderschau „Zeit“

Unser Sommertipp für die ganze Familie:

Grazer Museumsgärten - zum Lernen, Schauen und Genießen

200 Jahre Botanischer Garten Graz mit Sonderschau „Garten des Wissens“:

Der einstige Joanneumsgarten vermittelt uns spannende Geschichten und wunderschöne Pflanzen in Gewächshäusern und offenen Flächen.

Schubertstraße 59, Tel.: 0316-380-5747,

mail: christian.berg@uni-graz.at .

Täglich von 10 bis 17 Uhr (Ausstellung 10 bis 14 Uhr).



Botanischer Garten, Schubertstraße 59

Noch mehr Gärten zum Entdecken,
Staunen und Spaß haben:

Schlosspark Eggenberg mit chinesischem
Rosenhügel, Teich und Planetengarten;
Eggenberger Allee 90, 8020 Graz, Tel.: 0316-
58 32 64-9532, täglich 8-19 Uhr

Skulpturenpark mit 60 Kunstwerken,
Lotosblütenteichen und Pflanzenlabyrinthen.
Eine herrliche „Oase der Entschleunigung“
für die ganze Familie; Thalerhofstraße 85,
8141 Unterpremstätten, 0316-8017-9704,
täglich von 10-18 Uhr, Führung jeden letzten
So im Monat um 11 Uhr.

Verein KunstGarten Graz – „ein Ort, an
dem Kunst stattfindet“, Ausstellungen,
Lesungen, Konzerte und vieles mehr;
Peyer-Weyprecht-Straße 27, 8020 Graz,
0316-262787, <http://kunstGarten.mur.at>,
Fr. und Sa: 15.30 bis 19 Uhr

Giovanis Garden – eine Oase der Sinne,
Gartenvielfalt voll Lebendigkeit und Ruhe.
Büchershop, Rosenverkauf - Messendorfberg
65, 8042 Graz, 0316-403289, Do – Sa 10–18

Uhr, So 13-17 Uhr, jeden Sa um 15 Uhr
botanische Führung;

e.kotzmuth@giovanisgarden.at,
www.giovanisgarden.at,

Joanneum-Schwerpunkt im März war „**Der
grimmige Berg – Mons Styriae altissimus“
im Schloss Trautenfels**. Mythen und
Erzählungen, Alpinismus, Flora und Fauna
rund um den „Ennstaler Hausberg“.
8951 Trautenfels 1, 03682-222 33,
trautenfels@museum-joanneum.at ; bis 31.
Oktober, tägl. 10-17 Uhr.

Seit April erzählt „**Vielfalt und
Einheitsbrei**“ im **Landwirtschaftsmuseum
Stainz** von der Kultur des Essens und sich
wandelnden Traditionen.
8510 Stainz, Schlossplatz 1, 03463-2772-34,
landwirtschaft@museum-joanneum.at ; bis
30. Oktober, tägl. 9-17 Uhr.

**Für Kinder- und Familien gibt es an allen
Museumsstandorten während der
Ferienzeit jede Menge Spaß und
Unterhaltung!**

Das abwechslungsreiche Kultur- und
Familienprogramm des Joanneums
kann man sich monatlich unter 0316-
8017-9277 oder per Mail an
carina.hutter@museum-joanneum.at
gratis zuschicken lassen!

Wichtig:

Kunst und Kultur soll für jeden leistbar
sein – mit dem Steirischen Kulturpass!
Für Bezieher der Mindestsicherung, bei
Arbeitslosigkeit oder anderen prekären
Lebenssituationen – zu beantragen beim
Projekt Alleinerziehende der Diözese Graz
Sekau, Kirchengasse 4, 8010 Graz, 0316-
8041-898, www.graz-sekau.at, beim AMS
und weiteren Sozialeinrichtungen. –
www.hungeraufkunstundkultur.at .

„Frau Sein in der arabischen und europäischen Welt heute“ mit Frau Dr. Mira Delavec aus Preddvor, Slowenien, am 18.März – Nachlese

Zuerst entschuldigt sich das HeRA-Team für das verzögerte Erscheinen der letzten „Hera-News“ und die damit leider zu späte Vortragsankündigung. Auch uns treffen Sparmaßnahmen, was zu zeitlich-organisatorischen Verzögerungen führte. Wir bitten dafür um Nachsicht und bemühen uns, solche unangenehme „Schnitzer“ künftig zu vermeiden.

Frau Mag. Ivanka Gruber vom Verein für „Österreich-Slowenische Freundschaft“ in Graz konnte zu diesem Vortrag u. a. Frau Abg. zum Landtag Mag. Barbara Riener begrüßen, weiters Herrn Dir. Curt Schnecker (Kunstverein Werkbund Graz), Frau Mag. Susanne Weitlaner (Artikel VII Kulturverein Stmk, Bad Radkersburg), Sir Prof. August Plocek (Künstler, Graz), Frau Maria Fellner (CPÖ), sowie Frau Mag. Erika Gossler, die Präsidentin der Österreichischen Hausfrauenunion (www.hausfrauenunion.at) und weitere Mitglieder des Zweigvereins HeRA Graz.

Frau **Dr. Mira Delavec** darf man wohl als Weltbürgerin bezeichnen. Geboren und aufgewachsen in Kranj, diplomierte sie an der philosophischen Fakultät in Ljubljana in Slowenisch und Geschichte, unterrichtete danach Slowenisch und Deutsch und erwarb ihr Doktorat. Dann scheint sie das Reisefieber gepackt zu haben sowie der Wille, fremde Kulturen besser zu verstehen und als Lehrerin in arabischen Ländern das Bildungswesen vor allem für Frauen zu unterstützen. An ihren bisherigen **Reisen nach Tunesien, Jordanien, Nigeria, Mali, Jemen, Syrien, Algerien, Libyen und Ägypten** ließ Dr. Delavec uns in Wort und Bild teilhaben. Ihre profunde Kenntnis der Hintergründe arabischer und afrikanischer „Frauenpolitik“ zeigte die Schwierigkeiten, auf welche Europa stößt, wollen wir das Trennende, aber auch Gemeinsamkeiten zwischen Frauen in allen Erdteilen begreifen. Ziel kann hier niemals sein, fremde Traditionen abschaffen oder kulturelle Leistungen, die wir für unabdingbar halten, anderen Kulturen einpflanzen zu wollen. Jede Problematik muss zuerst vor ihrem historischen und gesellschaftlichen Hintergrund verstanden werden. Es geht etwa nicht nur um die Frage "Kopftuch oder nicht", vielmehr gilt es zu erkennen, was uns wichtig ist, um die eigene Identität zu bewahren. Viele Frauen in Arabien oder Afrika, so Dr. Delavec, halten etwa uns Europäerinnen für ziemlich „verrückt“, weil wir Leistung, Karriere und Konkurrenzdenken zunehmend höher einschätzen als den Zusammenhalt von Frauen untereinander und die Familie auch wenn es darum geht, männliche Ansprüche abzuwehren. Überlegenswert angesichts der Tatsache, dass wir noch nicht einmal gleiche Entlohnung für beide Geschlechter erreicht haben und unsere „fremdbetreuten“ Kinder gewiss nicht immer die glücklichsten sind...

So „schwach“, wie wir arabische und afrikanische Frauen oftmals wahrnehmen, sind sie jedenfalls nicht. Der Großteil versteht es sehr gut, den Lebensunterhalt zu bestreiten, Feste zu feiern, ihren Willen durchzusetzen und die Männerwelt „im Zaum zu halten“, was über Themen wie Armut, religiösen und politischen Fanatismus, fehlende Bildung und Ressourcen oder die große Kluft zwischen Städten und Landbezirken nicht hinwegtäuschen soll. Hier bringt Frau Dr. Delavec als Lehrerin ihr Wissen ein und konnte wertvolle Freundschaften aufbauen. Eine gute Schul- und Berufsausbildung von Mädchen muss garantiert werden, denn nur durch Bildung erlangen Frauen Zugang zur Berufswelt und schaffen sich mehr Freiraum. Positive Traditionen müssen dafür nicht geopfert, sie können im Gegenteil sinnvoller bewahrt werden. „Emanzipierte Frauen aller Erdteile, verbündet euch!“ – hätte wohl das Fazit dieses Vortrages lauten können. Nur gemeinsam und über den Dialog sind wir stark!

Auch Literarisches gibt es von der Referentin: **„Das Flüstern des roten Sofas“** (leider derzeit nur in slowenisch).

Weitere Vorträge oder Diskussionen mit Frau Dr. Delavec entsprächen dem Wunsch der Gäste, sodass wir sie vielleicht bald wieder in Graz begrüßen dürfen.

Informieren Sie sich über das gesamte Programmangebot des Vereins für Österreichisch-Slowenische Freundschaft bei Frau Mag. Ivanka Gruber, Brucknerstr. 5, 8010 Graz, Tel.: 0316-421104, Email: ivanka.gruber@aon.at. – Rabatte für HeRA-Mitglieder!

Die Pflege ist gesichert! – Ist sie das?

Mit dem Thema "**Pflege als unsichtbares Ehrenamt**" widmete sich eine **Vortragsreihe der „vita activa“** an der Universität Graz diesem brandheißen Thema.

Ein gesetzlich geregelter Pflegefonds soll die Lösung der Finanzprobleme bringen: 2/3 der Gelder kommen dann vom Bund, 1/3 aus den Ländern. Damit geht eine Verwaltungsreform einher, damit nur noch eine Stelle im Bund künftig die Pflegegeldvergabe regelt. Markige Werbung des Finanzministeriums verkündet, dass man 685 Mill. Euro in den nächsten Jahren für Pflege ausgeben will und alle Beteiligten sich gemeinsam zu „weniger Schulden und mehr Kontrolle“ verpflichten. Woher kommt dieses Geld so plötzlich?

Rund 400.000 Hochbetagte (über 80 Jahre) wird es bis 2012 in **Österreich** geben, bis 2030 etwa 600.000. Der Betreuungsbedarf wird extrem ansteigen, wobei seit jeher **familienorientierte Sozialpolitik** vorherrscht. Die Familie soll also auch für die Pflege primär zuständig sein – ohne effiziente finanzielle Abgeltung? Wenn doch, woher die Mittel nehmen? Hier könnten wir von **Skandinavien** lernen. Dort wird für die Versorgung der Alten seit jeher der Steuertopf bemüht und man zeigt damit Verantwortungsbewusstsein. Nötige Pflege zu finanzieren, ist dort ein **klar definierter öffentlicher Auftrag** und es bestehen längst keine Regresspflichten mehr gegenüber Angehörigen. Alte Menschen können frei wählen zwischen Heimpflege und Versorgung zu Hause (betreute Wohnhäuser). Auch wer hierzulande gern und mit Hingabe familiäre Pflegeleistungen erbringt, muss etwas essen und hat finanziellen Aufwand – schon lange bevor Pflegegeld offiziell gewährt wird. Bislang wird Angehörigen dieses unechte „Ehrenamt“ ohne echte finanzielle Hilfen abverlangt! Auch hier durften und dürfen „Hausfrauen“ (mittlerweile doppelt und dreifach belastete Personen) gratis zupacken. Sie erbringen Leistungen, die dem Staat Millionen ersparen. Längst wäre die Pflege, trotz sozialer Hilfsdienste, ohne Angehörige gar nicht mehr möglich.

Hochaltrigkeit wird als etwas Schönes propagiert, in Hochglanzprospekten von Heimbetreibern als wünschenswert dargestellt. Die Kostenfrage für diesen Luxus bleibt weitgehend ungeklärt. Familienvermögen wird einkassiert, mittellose alte Menschen werden zu lästigen „teuren“ Anhängseln. Haben sie das verdient? Die Anhebung der Stundensätze für die Pflegegeldstufen 1 und 2 wird damit begründet, hier erfolge zu wenig Fremdpflege. Soll das heißen, die Besuchs- und Pflegeleistung der Angehörigen wäre nichts wert? Man wittert Parallelen zur ebenfalls als wünschenswert erachteten Fremdbetreuung von Kleinstkindern! Damit Personen – vor allem Frauen – im „besten Alter“ der außerhäuslichen Leistungsmaschinerie möglichst zeitlich unbeschränkt dienstbar sein können?

Es wird viel unternommen, damit Pflege in der Familie bleibt, auch für viele Betroffene wäre das wünschenswert, aber wie bei Hausarbeit und Kindererziehung, ist sie monetär niedrig bewertet und wird kaum abgegolten. Dahinter winkt die alte Klischeevorstellung, jede Frau (und erst gar ein Mann), der oder die „nichts“ arbeitet, sprich zeitweise ganz für die Familie da ist, würde ohnehin Däumchen drehen – sich außerdem zu Hause langweilen. Alte Menschen wie auch Kleinkinder würden unbedingt die „Gesellschaft“ von Heimen und Institutionen brauchen, um gut versorgt zu sein. – Fragen müsste man die Betroffenen selbst, ob das so ist (leider können viele von ihnen sich nicht mehr oder noch nicht genügend artikulieren – sie tun es deshalb allzu oft über Depressionen und Krankheit). Jede dritte pflegende Person ist über 70 Jahre alt. Einem Großteil davon wird trotz sichtbarer Voraussetzungen kein Pflegegeld gewährt! Simpler Hausverstand reicht hier, um zu verstehen, dass Gesellschaftspolitik auf dieser Schiene nicht weiter laufen kann. Ein Pflegefonds garantiert noch lange keine gerechte Zuerkennung von Pflegeleistungen. Mehr Kontrolle kann auch mehr ungerechten Ausschluss von Hilfeleistungen bedeuten.

Neue Qualitäts-Standards, Chancengleichheit, Reform der Pflegeausbildung, Enbürokratisierung – all das wird versprochen. Ob es gehalten wird, bleibt fraglich.

Peter Hacker, Chef des Fonds Soziales Wien, urgierte im „Standard“ eine große Pflegereform bis 2014. Er ortet als Systemfehler ein Kippen der Pflegefälle in Richtung sozialer Hilflosigkeit. Es gehe jedenfalls nicht an, dass man jenen, die wenig haben, auch noch dieses im Zuge von Regressen wegnimmt – gleichsam eine 100prozentige „Vermögenssteuer durchs Hintertür“. Der Pflegefonds, ev. auch eine Pflegeversicherung, müsse sich aus Steuern finanzieren lassen. Womit wir wieder beim skandinavischen Modell ankommen, das gut funktioniert, wie mich eine aus Schweden zugezogene Freundin kürzlich wissen ließ. Sie müsse sich um ihre betagten Eltern keine Sorgen machen – weder finanziell noch persönlich – ältere und pflegebedürftige Menschen seien in ihrer Heimat durch staatlich unterstütztes, betreutes Wohnen rund um die Uhr gut versorgt.

Hart trifft die neue **Mindestsicherung** Personen, welche im selben Haushalt mit pflegebedürftigen Angehörigen leben: So wurde einer 22jährigen, die ihre Oma betreut, die vormals 500 Euro-Sozialhilfe 14 mal auf 134,99 Euro-Mindestsicherung 12 mal im Jahr gekürzt! Einem jungen Mann, der den Vater pflegt, blieben vom selben Betrag nur noch 27, 30 Euro (!), nur weil die Einkommen der Gepflegten hinzugezählt werden. Von den 169 Euro Kinderzuschuss bleiben für Mütter nur noch 143,05 Euro übrig (Quelle: Frontal 07/2011). DAS soll sozial sein? Oder auch nur menschlich nachvollziehbar? – Jeder weitere Kommentar einer solchen „Familien- und Pflegepolitik“ erübrigt sich.

Ceterum censeo...übrigens denke ich....

...ethnischer und religiöser Rassismus ist schlimm genug. Es scheint aber, als müsse man künftig Altersdiskriminierung bereits als **Altersrassismus** deuten. Sichtbar daran, dass man Menschen ab 45 auf Arbeitssuche – insbesondere Frauen, die Kinder betreut haben – unabhängig von ihrer Qualifikation, mehrheitlich ablehnt, wahlweise als „zu alt“, „überqualifiziert“ oder „zu teuer“.

gfey

Neues Kinder- und Familiencafé „flohcircus“ im Zentrum von Graz

In der **Albrechtgasse 9** haben im März zwei engagierte Frauen und Mütter realisiert, was Eltern wünschen: ein Kaffeehaus, in dem Eltern – ihre kleinen „Flöhe“ gut im Blick – entspannt Pause machen können. Die beiden Architektinnen **Bettina Garzarolli-Thurnlackh** und **Andrea Jany** schafften es nach Berliner Vorbild, dass Adjektive wie kinderfreundlich, rauchfrei, geräumig und entspannend nun auf Räumlichkeiten zutreffen, die sich als Café/Restaurant, Spielflächen und Seminarbereich zu einem lichten, harmonischen Ganzen zusammenfügen. Bioprodukte (auch köstliches Eis!) gibt es ebenso zu kosten wie Zeitungen zu lesen oder Feste zu feiern. Im „Flohcircus“ kann man essen, trinken, stillen, ausruhen und Spaß haben.

Spezielle Kindermode („Knall.bunt“) und Geschenkideen aus dem Shop runden das interessante **Programm** an Workshops, Theater und offenen Treffen für Gleichgesinnte ab.

Jeden Mi um 16 Uhr Kasperltheater;

Mi, Fr und Sa Kinderbetreuung. Geöffnet täglich außer Montag von 9 – 18 Uhr.
Tel.: 0676-5915197, office@flohcircus.at, www.flohcircus.at.

Sensationelles Umfrage-Ergebnis und ein Tiefschlag für die Krippenlobby – Junge Frauen wollen wieder entspannt Mutter sein!

Krippenverfechter werten es sicher als geistige Umnachtung und man wird umso lauter verkünden, Frau wäre nur glücklich, wenn sie wenige Wochen nach der Geburt eines Kindes wieder im Wissenschaftslabor, hinter dem Chef-Schreibtisch oder aber der Supermarktkasse werkt. Für ihr Kind gibt es ja die heimelige Krippe und was junge Frauen wirklich wollen, ist der Politik herzlich egal, denn der wahre Hintergrund bleibt doch, der Wirtschaft kaufkräftige Zahnradchen zu liefern. Eine Umfrage des Familienministeriums unter 800 jungen Menschen zwischen 14 und 24 Jahren über deren Bedürfnisse zum Thema Familie und Kinder brachte am 23. Mai ein überraschendes Ergebnis:

Drei Viertel der Befragten wollen eine Familie gründen, 60 Prozent der jungen Frauen möchten heiraten, aber nur 34 Prozent der jungen Männer (Verantwortung übernehmen ist uncool?). 55 Prozent der Frauen und 36 der Männer wollen sicher Kinder haben, 62 Prozent mehr als eines. Doch nun kommt es: 77 Prozent der Jugendlichen meinen, dass Kinder bis zu drei Jahren am besten in der eigenen Familie betreut würden, erst danach seien Kindergärten sinnvoll.

Man kann die kluge Jugend nicht genug loben. Viele werden Elternentbehrung schon selbst erlebt haben und möchten es für sich anders. 85 Prozent der Frauen wünschen qualifizierte Teilzeitstellen und 79 Prozent einen Ausgleich zwischen Beruf und Familie. Man will sich nicht aufreiben, um danach in einem Burn-out-Seminar zu lernen, wie man der Überbelastung weiterhin krampfhaft standhält. **Junge Frauen wollen nicht noch mehr Kinderkrippen, sondern mehr ZEIT für die Familie! 55 Prozent wären sogar gerne „Hausfrau“, wenn das Einkommen stimmt.** Was nur zeigt: junge Frauen und Mütter begreifen, dass eine gute Ausbildung zwar wichtig ist, die Karriere aber durchaus ein paar Jahre „Kinderauszeit“ abwarten kann. Möglich machen das nur sinnvolle Gesetzesbestimmungen und Betriebe, welche auch die Erfahrung und das Wissen von Familienfrauen als gewinnbringend ansehen. Solche, in denen es – wie Prof. Elisabeth Beck-Gernsheim in einem Interview mit der Kleinen Zeitung (8. Mai 2011) erklärte, etwa „keine Sitzungen nach 16 Uhr gibt“ (Beispiel Norwegen!). Eine Gesellschaft, die über Kindermangel jammert, kann nicht gleichzeitig alle Wünsche von Müttern ignorieren und die Bedürfnisse junger Menschen zwangskanalieren, so sinngemäß auch Familienminister Mitterlehner.

Johannes Roth, Chefredakteur des „Weekend Magazins“ (10/2011) stößt es bereits sauer auf. Er arbeite ja „eh nur dafür, dass er seiner Zukünftigen ein sorgenfreies Leben bieten kann...in dem sie den Geschirrspüler ein- und ausräumt...auf dem Weg zum Schuh-Shopping seine Hemden zur Putzerei trägt (immerhin) und danach „die Putzfrau ins Haus lässt“. Ein gutes Beispiel dafür, wie dümmlich-polemisch die Diskussion geführt wird. Wobei nur „sozialdemokratische Frauenpolitik“ überhaupt als solche definiert bzw. auf EU-Ebene als solche wahrgenommen wird. Herr Roth scheint keine Frauen oder Mütter zu kennen, die mehr tun als Shoppen und den Geschirrspüler (plus Ehemann) bedienen. Doch auch er wäre angeblich gerne Hausmann, wobei er, von Unterhaltsängsten geplagt, den Scheidungsfall gleich einbezieht (diesen Unterhalt bekäme dann allerdings er). Ja, Schwamm drüber – ist halt so...und wie Herr Roth richtig bemerkt: Das „Gleiches-Recht-für-alle-Konzept“ ist noch lange nicht zu Ende gedacht!

Übrigens sprach ich unlängst mit einer Mutter, die nur dafür arbeitet, dass ihr schon ewig arbeitssuchend gemeldeter Ehemann ein relativ beschauliches Leben zwischen Fernseher, Bierflasche und Fußballplatz genießt. Die Kinder aus der Schule und ihr Business-Kostüm aus der Putzerei muss sie dennoch selber holen. Ist halt so...

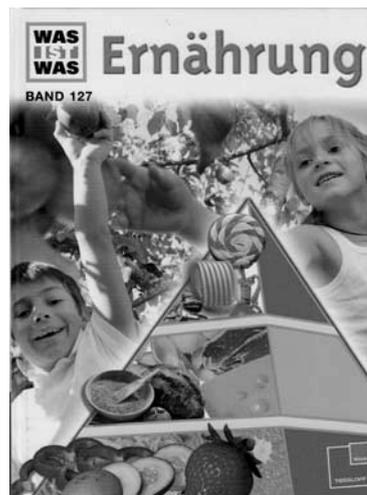
gfey



**Kinder entdecken die Steiermark.
Ein Erlebnisführer durch die Stmk**
Inge Friedl / Beatrix Rath
Styria Verlag, Wien/Graz 2004
ISBN: 978-3-222-13140-6

Steiermark-Abenteuer in 6 Ausflügen verspricht dieser besondere Wander- und Erlebnisführer. Oft zieht es uns ja nur in die Ferne, während wir Schätze der näheren Umgebung übersehen. Zugleich kennen alle Eltern die Frage: Was machen wir am Wochenende? In diesem Buch nehmen Nene, Tom und der Steirische Panther die Leser mit auf Entdeckungsreisen durch Raum und Zeit. Ob entlang der Eisenstraße ins Ausseerland oder durch das Murtal nach Süden: überall warten Burgen und Schlösser, Klöster oder Drachenhöhlen und einzigartige Museen auf einen Kurzbesuch. Das Buch bietet zu jedem Ort Geschichten, Rätsel, historische Fakten und reichlich Bildmaterial. Für Kinder und Erwachsene sind diese Streifzüge gleichermaßen interessant und kurzweilig.

Kannten Sie schon den Grund für die Zerstörung vieler Burgen? Falsch – der Krieg war es nicht! Oder wussten Sie, dass es im Mittelalter keine Nachnamen gab, dafür ein „heimliches Gemach“? Was man dort wohl erledigte? Das sagenhafte Grimmingtor öffnet sich der Sage nach nur einmal im Jahr... öfter offen hat das Museum Trautenfels – siehe die Seiten 6 und 7 in diesem Heft. So spannend kann man Kultur vermitteln!



Was ist Was – Band 127: Ernährung
Dr. Sonja Floto-Stammen
Tessloff-Verlag, Nürnberg 2009
ISBN: 978-3-7886-1514-7

Wie funktioniert unsere Verdauung? Warum braucht der Körper Nährstoffe und wie wandelt er sie in Energie um? WAS IST WAS-Bücher fehlen in keiner Bücherei, gehören längst zur Lieblingslektüre unserer Jugend und auch die Großen schmökern gern darin. In ansprechenden Bildern und leicht verständlichen Texten vermittelt dieser Band, was wir heute unter gesunder Ernährung verstehen. Dabei werden auch Allergien, Übergewicht, Welthunger oder Gentechnik nicht ausgespart. Ansprechende Doppelseiten widmen sich fremden Essgewohnheiten oder der Esskultur im Wandel der Zeit.

Schwachpunkte sind die üblichen Vorbehalte gegen Vegetarismus oder die Überbewertung von Milchprodukten. Hier könnte wohl nur bessere Aufklärung für Verlag und Autorin helfen. Dennoch empfehlenswert.

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Österreichische Hausfrauen-Union und HeRA – Landeszweigverein Steiermark, 8010 Graz, Büro Schmiedgasse 21: Do 8 – 12 Uhr, Tel.: 0316 - 82 90 34 oder 0316 - 21 55 98.
Für den Inhalt verantwortlich: Mag. Erika Gossler, Präsidentin der ÖHU; Redaktion: Dr. Gabriele Feyerer, Mag. Erika Gossler, Mag. Helga Hasso, Andreas Gutl. office@hausfrauenunion.at oder g.fey@tele2.at, www.hausfrauenunion.at
Blattlinie: unabhängige Information für Familien und Eintreten für Wahlfreiheit im Lebensentwurf.